CLASSIS VII. SPECIES.

HEPTANDRIA, stamina 7.

MONOGYNIA, stylus unicus.

270. Trientalis, *Trientale.*

Tr. europaea L. foliis ovato-lanceolatis integerrimis. (Engl. b. 15. Fl. D. 84. GAERTN. 1. t. 50. f. 1. SCHK. t. 103. STURM 1. 17. DREV. u. HAYNE. 65.).

Europäische Tr. ♃. 5. 6. Die kriechende Wurzel treibt einen einfachen, aufrechten Stengel, der nur an der Spitze 5 — 7 genäherte Blätter hat, die ganzrandig und ganz kahl sind. Ueber dem obersten Blatte erheben sich 2 — 3 einblüthige Stiele mit schönweifsen Blüthen, deren (5, 6 oder 8) Blättchen lanzetförmig und stumpf sind. Die Kelchblättchen (5, 6 oder 8) sind pfriemenförmig. Die Staubfäden tragen rothe Antheren. Die mit Näthen versehene kugelrunde Kapsel enthält eckige, punktirte Saamen. In Gebirgswäldern.

Disandra, *Disandra.*

D. prostrata. LINN. (*Sibthorpia peregrina* Amoen. acad. CURT. Mag. t. 218.).

Liegende D. ♃. Sie blühet den ganzen Sommer. Die liegenden Stengel werden 1 — 2 Fufs lang; sie sind schlank und weichhaarig. Die abwechselnden Blätter sind gestielt, nierenförmig-kreisrund und gekerbt. Die kleinen, gelben Blüthen stehen einzeln auf Stielen, wovon 2, seltner 3 in den Blattwinkeln sich finden; sie sind länger als die Blattstiele. Auf Madera.

Sie gehört ins Glashaus.

Petiveria, *Petiverie.*

P. alliacea L. floribus hexandris. (TMEW, EHR. 33. t. 67.).

Knoblauchduftende P. ♄. 6 — 10. Der Stengel wird 3 — 4 Fufs hoch mit röthlichen, in der Jugend weichhaarigen Aesten. Die abwechselnden Blätter sind eirund-lanzetförmig, an beiden Enden spitzig, dabei ganzrandig, weichhaarig und oft röthlich gerippt. Die kleinen weifsen Blüthen sind stiellos, stehen ein-

zeln und bilden an der Spitze des Stengels und der Aeste eine schlanke, etwas überhängende Aehre. *P. octandra* (Jacq. amer. ed. 2. t. 104.) unterscheidet sich bloſs durch die Zahl der Staubfäden. Auf Jamaika.

Sie gehört ins Glashaus, an einem warmen Standorte kann sie 3 — 4 Monate im Freien stehen und blüht desto schöner. Man vermehrt sie im Junius durch Stecklinge, die man in ein beschattetes Mistbeet stellt. Sie verlangt gute Erde. — In den Apotheken führte man: *Scorodoniae herba.*

271. Aesculus, *Roſskastanie.*

1. Ae. Hippocastanum L. foliis digitatis septenis, corollis pentapetalis patulis. (GAERTN. 2. t. 111. f. 2. KERN. t. 304. SCHK. t. 104. DREV. u. HAYNE 42. et HAYNE Arzngw. I. 42. GUIMP. u. H. 40.).

Gemeine R. ♄. 5. 6. Dieser schöne Baum wird in 80 — 100 Jahren an 60 — 80 Fuſs hoch, und 3 — 4 Fuſs im Durchmesser. Die kastanienbraunen Knospen sind groſs, glänzend und klebrig; in denselben finden sich die Triebe in eine Menge weiſser Wolle eingehüllt. Die langgestielten Blätter enthalten verkehrteirunde Blättchen, die nach der Spitze hin doppelt-, nach der Basis zu einfach sägezähnig und mit einem rostbraunen Filz bekleidet sind. Die schönen Blüthen bilden eine aufrechte, pyramidenförmige Traube: die weiſsen Kronenblätter sind runzelig und haben in der Nähe des Nagels einen hochrothen oder schwefelgelben Fleck. Die obersten Blüthen haben meistentheils keine Griffel. Die stachelige, groſse Kapsel enthält 1 — 3 glänzende Saamen. In Nordasien; aber jetzt überall einheimisch.

a. Ae. Pavia L. foliis quinatis, corollis tetrapetalis, petalorum conniventium unguibus longitudine calycis, staminibus corolla brevioribus, fructibus inermibus. (SCHM. östr. B. t. 39. KERN. t. 706. GUIMP. OTT. H. 24.).

Rothe R. ♄. 5. 6. Sie wird an 15 Fuſs hoch. Die gefingerten Blätter haben längliche, an beiden Enden zugespitzte Blättchen, die auf beiden Seiten kahl und ungleich sägezähnig sind. Der schönrothe Kelch ist fünfzähnig: die Zähne ungleich und gewimpert. Die schmutzig rothe Krone ist mit klebrigen Haaren bedeckt: die Kronenbätter sind wellenförmig und an der Basis verlängert: die beiden untern sind gegen einander geneigt, die beiden obern stehen aufrecht. Die Nägel sind wollig; die Staubfäden haarig. Die Kapsel ist 3klappig. In Nordamerika.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0694-9 DFG

Das Holz der erstern benutzen die Drechsler und Formschneider; die Wurzelstöcke gebraucht der Tischler zu Furniren. Die Rinde enthält Färbe- und Gerbestoff; sie wird zuweilen von dem Arzte statt der China verschrieben. Die Blätter geben ein gutes Viehfutter; doch ganz vorzüglich dienen die Früchte zur Mastung. Da sie zerstofsen den Pferden bei der Druse dienlich sind, so haben sie wahrscheinlich davon ihren Namen erhalten. Ueberdiefs geben sie Puder, Stärke und ihre Kleie ein gutes Reinigungsmittel für Hände und Wäsche. Die Fruchtkapseln haben die Kräfte der Rinde. Man vermehrt beide angeführte Arten durch Saamen, durch Pfropfen und die letztere auch durch Ableger.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-166346-p0695-4 DFG